**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 15 (1939)

**Heft:** 23

**Artikel:** De Zweifränkler

Autor: Felix, T. J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-753520

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu teurer und dennoch guter Wein getrunken - ein goldener aus der Westschweiz, ein abendrötlicher aus der Ostschweiz. Meinetwegen könnte noch dunkles Brot herumgereicht werden — mehr nicht. Leiter und Inhaber dieser der gütigen Ruhe des Zürichsees anvertrauten Stube wäre natürlich als Mann dieser Idee ich: ich würde die sichere Gewähr dafür bieten, in meiner Stube jene Menschen und Schweizer zu Wort und Liede kommen zu lassen, die für die offizielle Landesausstellung zu wenig offiziell, zu kraus, zu landfahrerisch, zu blamabel, zu aufrührerisch, zu menschlich, zu hitzig und, wer weiß, auch: zu witzig wären. Darum wäre ja doch der «andern Schweizer andere Stube» in den See hinausgestellt worden, damit nur «Seefeste» und Mutige sie erreicht hätten. - Das Erfassen auch jener Landsleute, die in ihrer stillen und abseitigen, aber auf bejahendem Menschentum begründeten Art heute vielleicht ebenso sehr guttun und gutwirken wie vereinzelte Große und Anerkannte — solches fehlt unserer Landesausstellung, die doch so gerne selber ausstellerische Korrektheiten launig durchbricht und nach dem Ich, wie ich es meine, liebäugelt.

Nachtrag. Herr Direktor Meili, der meinen, wie ei sich ausdrückte, etwas reichlich verworrenen Artikel in der ZI las, beorderte mich daraufhin in seine Residenz, den Walcheturm; das heißt, sein zweiter Vizedirektor, der selbst keine Zeit hatte, übergab mich dem sechsten stellvertretenden Chefarchitekten, der - nicht kompetent in dieser Angelegenheit — mich an den Finanzausschuß weiterwies, der mich übrigens auch nicht empfing, son dern mir in einem Brief, der einem vorgedruckten Rundschreiben verflucht ähnlich sah, zu verstehen gab, daß meine Angelegenheit nicht durchzuführen wäre, es sei denn, daß ich Ausgaben und Risiko, Bauten, Seemiete, Stehruderboot, Wirtschaftspatent etc. etc. selber trüge und für die absolut vaterländisch besonnene und tumultlose Führung des «Inselhüsli» einstünde.

Worauf ich natürlich in mich ging und in meiner Zerknirschung ins «Dörfli» flüchtete, wo ich mich an den dortigen herrlichen Paradeweinen regelrecht berauschte!

# De Zweifränkler

De Bolliger Jokeb i der Breiti hinne isch derthär choo wiene läbigi Vogelschüüchi, und sy Frau nüd vill besser. Sie hät gmämmelet, isch nu di halb Zyt nüechter gsy, und är di halb Zyt im Chefi, will er alles mitgnoh hät, was hinder de Hüüsere e so mueterseelenellei ume-ghanget oder umegläge ischt. Seigs dänn es Hämp oder nu es läärs Wöschseili gsy, es Gülleschüefi oder en Bund Bohneschtickel. Nüd emol d'Härdöpfel i der Furre inne sind vorem sicher gsy, und e paar Chabis-chöpf und Bluemechööl händ amigs au no grad müese dra glaube. Wänn im Dorf neume öppis furtchoo isch dänn isch de Landjeger jedesmol zerscht i d'Breiti hindere zum Bolliger und hät dert de ganz Plunder zunderobsi kehrt. Und wänn dänn öppis fürrechoo ischt, so hät de Jokeb wieder für e paar Tag chönne is Loch.

I därre Zueversicht inne isch de Toni, der einzig Bueb zum Glück, ufgwachse und grad e so verhudlet im Halstuech choo wie Vater und Mueter. Er hät glehrt schtibitze, eb er hät chönne uf drüü zelle, und i der Schuei, woner allerdings di halb Zyt gschwänzt hät, sind em d'Chind usgwiche und händ mit de Fingere uf en tütet wie uf der Alt. Und will de Bolliger Jokeb ebe syn Vater gsy ischt, het de Toni alles selle gschtolle haa, was i der Schuel verloore gange ischt, und für alles hät er müese usfrässe. All Tag häts gheiße «Was häsch geschter wieder gschtibitzt», oder «Us dir gits emol e schöns Früchtli», oder, wämmer öppis hät welle vonem wüsse, «Dich sett mer zwar nüd froge, du lügscht ja sowisoo». Er hät eifach müese dem Alte nooschlaa, eb er hät welle oder nüd, 's ganz Dorf hät e soo gredt, die andere händs eifach e soo welle haa. Wänn eine aber all Tag mues ghöre, er seig en Glünggi und blybi au eine, dänn mues mer si nüd verwundere, wänn prezys e so öppis usem wird. Und drum hät de Toni dänn würkli au dem Alte

nogschlage, nüd nu, will er diheim nüüt anders gseh hät, nei, au daarum, will di andere ebe gar nüüt anders, nüüt bessers anem händ lo gälte.

Wo dänn aber di ganz Familie im Taglöhnerhuus i der Breiti hinne immer meh verzigüneret isch, hät mer di



Der neue Sommerhut, Modell Landi







# Wer an

des Nervensystems mit Funk-tionsstörungen, Schwinden der besten Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Ner-venzerrüttung und Begleit-erscheinung, wie Schläßosig-keit, nervös. Ueberreizungen, Folgen, nervenruinierender keit, nervös. Ueberreizungen, Folgen nervenruinierender Exzesse und Leidenschaften leidet, schicke sein Wasser (Urin)mitKrankheitsbeschrei-bung an das Medizin- und Naturheilinstitut Nieder-urnen (Ziegelbrücke). Ge-gründet 1903. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Johannes Jegerlehner

### Das Haus in der Wilde

Eine Erzählung

Umfang 312 Seiten mit mehrfarb, Umschlag Ganzleinen Fr. 5.80

Morgarten Derlag 21.06.



Schule aufgeweckt sind und ihre Aufgaben mit Leichtigkeit bewältigen!

Forsanose gehört täglich auf den Frühstückstisch, der Jugend bringt sie ein Plus an lebenswichtigen Aufbaustoffen und hilft so im Entwicklungsalter den Erwachsenen schafft Forsanose Kraftreserven zu außerordentlichen Leistungen.

hilft im Entwicklungsalter große Büchse Fr. 4.-, kleine Büchse Fr. 2.20, erhältlich in jeder Apothek

FOFAG, PHARMACEUTISCHE WERKE, VOLKETSWIL-ZURICH

tät Basel) kontroll

Alte neume versorget, und de Toni, er isch do öppe füfzähni gsy, bimene Puur verchoschtgältet. Aber, wänns scho ime andere Dorf gsy isch, de schlächt Ruef isch em dert anne voruus gange, und zu allem Unglück härre isch dä Puur au eine vo dänne gsy, wo nu chönd dryschloh und meined, sie müesed dem andere de Tüüfel ustrybe, aber e kei Ahnig händ, wie mer bi eim cha de besser Mäntsch fürrezeukle. Scho am erschte Tag hät er dem Toni de Schtäcke under d'Nase ghebet und em tröjt, mer well en scho i d'Finger näh. Und alles hät mer ybschlosse um en umme und em ufpaßt, woner gschtan-de und gange ischt. Aber de Toni isch nu immer verschtockter worde, je weniger das mer em trout hät, grad wienes Roß, wämmer em mit der Geisle vor der Naase umenand fuchtlet. Und zu der alte Gwonnet härre isch en neue, böse Trotz choo inem inne, und will mer eifach nüüt Guets anem hät lo gälte, so hät er halt sy Chraft und sy Schläui an öppis Bösem müese usprobiere, das er uf sy Rächnig choo ischt. Drum isch sym Meischter dänn allpott öppis furtchoo.

Scho nacheme Jahr isch es nümme gange, dä Puur hät ihn nümme welle im Huus inne haa. Amene Nomittag isch de Landjeger mitem Toni und sym Bündeli zum Dorf uus, uf Bachtele hindere, und in Lindehof ufe. De Brunner dert obe häts mit däm Purscht emol welle pro-

De ganz Wäg, gschlagni zwoo Schtund lang, hät de

Landjeger ei Schtrofpredig uf de Toni losglaa, aber dä isch sich efangs a das gwönnt gsy. Er hät nu druf gwartet, daß en nachanne de Lindehöffer au no grad i d'Kuur näm, und sich uf em Wäg scho vorgschtellt, wies jetzt dänn wieder vorren anne schtönded, di neue Gfange-wärter, wies en agaffed, mit eim Aug, und hinderem Rugge scho en Schtudechnebel parat hebed, wänn er nu e Mux machi.

Aber damol isch alles ganz anderscht gsy. De Lindehöfler isch mit syne zwee Buebe und der Frau und dem Chnächt grad i der Schtube inne am Zobig gsässe und hät de Toni früntli gheiße annesitze. Er wärdi woll Hunger haa über dä wyt Wäg abe. Und all händ em Grüezi gseit und d'Hand gää, und kei Mäntsch hät derglyche too, wie wämmer öppis schlächts von ihm wüßt. Und wo de Landjeger hät welle afä brichte, isch de Lindehöfler gleitig mit em use. Dem Toni isch es ganz gschpässig vorchoo i där Schtube inne, grad wie wänns Sunntig gsy wär. I därre Luft inne hät mer ja fascht vergässe, das mer de Toni Bolliger ischt. Aber no meh häts en gwunderet, wo di andere dänn use sind und ihn gheiße händ wyter ässe, bis er gnueg heb. Ganz ellei händs en glaa, mit där bhuftige Platte voll Hammeschnitz, und Chäs und Eier, er hett nu chönne ypacke. Aber sisch em immer wunderliger worde, und ganz gschpässig hät's en tunkt, daß a de Wandchäschte, a der Kommode und sogar am Sekritär all Schlüssel gschtäckt sind. Weiß de

Gugger, schüßts em dur de Chopf, die schtönd amänd hinder de Türe hinne und wänd mi verwütsche.

Aber zum Feischter uus hät er all mitenand gseh i d'Schüür durre gah und dert es Fueder Aemd ablade. Und ufeimol hät ers nümme usghalte ellei i där Schtube inne, hät die Hammeschnitz und die offne Chäschte eifach lo schtoh und isch use, go fröge, ob er au grad chönn hälfe. Und alles isch em vorchoo wienes Määrli, oder grad wie im Himmel obe, wo mer en Aengel under

Aengle ischt und eim niemert meh d'Sünde voorhebet. Der ander Tag hät de Toni müese go hälfe ämde i d'Langwies hindere, öppe e Halbschtund vom Huus ewäg. De Meischter und de Chnächt händ gmäjet und die drei Buebe 's Gras verzettlet. Zum Znüni sinds undere großen Eich abgsässe und zum Zmittag wieder hei-

Am Tisch zue langet de Lindehöfler dänn ufeimol in Hosesack inne, schtoht uf, suecht au no im andere und meint dänn: «Du verbrännti Zeine..., jetzt hani mis Portmenee verloore, mit zwänzg Franke drin. Natürli, jetzt chunnts mer in Sinn, i der Langwies hinne mues es ligge, under der Eich unne, wo mer Znüni gnoh händ. I has emol gschwind uspackt gha und is Gras inne gleit.» Die beide Buebe und de Chnächt sind eiswägs ufgschtande und händ welle furt, das Portmenee go sueche. Aber de Lindehöfler hät gseit, sie selled nu dablybe, de Toni chönn ja au gah, er wüsse ja jetzt de

### In Ziirich zu Möbel-Pfister



zeigt sich vor allem in der Frische des Blutes, das die Wangen durchpulst und den Blick belebt. Gute Gesund-heit bringt auch Enthusiasmus, Lebensfreude ... und Glück.

Man kann noch jung sein und doch diesen Ausdruck der Jugend verloren haben durch schlechte Zirkulation des Bluttes, durch Verdauungsstörungen, die das Blut

Um lange jung zu bleiben, muß man vor allem seine Verom lange jung zu Jeißen, mus man vor allem seine Verdauung überwachen und bei Schlaffheit, Magensförungen Darmträgheit sich das Nerven- und Magenmittel Eichina zunutze machen. Seine glückliche Zusammensetzung (Phosphor für Gehirn und Nerven, die an heilenden Säften reiche Chinarinde für Magen, Darm und Blut) macht es zum Energiespender und zum Regenerator des Organismus.

Allen denen, die Wert darauf legen, jugendlich auszusehen, lebensfreudig und arbeitsfroh zu sein, kann eine Elchina-Kur nicht genug empfohlen werden.

Darum jetzt die goldene Regel:

nach Dr. med. Scarpatetti und Dr. Hausmann. Große Flasche 6.25, kleine 3.75. Vorteilhafte Kurpackung Fr. 20.—. In allen Apotheken.



orbereit. Staats-Stellen

Man merkt's... am feinen Geschmack er raucht 24er Tabak

## Ihr Bureau Ihr Herrenzimmer und die Kombi-Möbel



beziehen beim Spezialisten

A. ERNST + MOBELFABRIK HOLZIKEN (AARGAU)

Bitte beachten Sie meine Reklame im neuen Postcheck-Buch!



Daß bei den Rosen gleich die Dornen steh'n Und auch in neugekauften Schuhen Gleich Hühneraugen sprießen an den Zeh'n. Die Rosendornen kann man schließlich meiden. Doch Hühneraugen mit "Lebewohl" \*) vertreiben.

33 Millemann

Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blech-dose (10 Pflaster) Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien-



Wäg. Und er häts imene Ton gseit, wie wänn de Toni scho di längscht Zyt uf em Lindehof gsy wär und mer wüßt, das mer en zäntumme chönnt anneschtelle. «Wännts findscht, chunnscht zwee Franke Finderloh über», hät er dänn no gmeint, «... und wänns nümme dert isch, so häts halt dänn i Gotts Namme scho öpper

ander gnoh. Es isch halt grad am Wäg.» Jetzt hät de Toni erscht rächt wieder gmeint, es traum em, und er seig da ufeimol in en anderi Wält innechoo. Usgrächnet ihn, dä Schölm, dä Lugner hät mer gschickt, go das Portmenee holle, usgrächnet ihm hät mer so öppis avertrout. Wo mer doch nachanne nu hett chönne cho säge, es seig halt nümme dert gsy. Kei Mäntsch hett eim chönne öppis anders biwyse. Und sovill Gält, zwänzg Franke, e ganzes Vermöge. Dem Toni isch es fascht schwindelig worde, so hät er 's Härzchlopfe überchoo. Aber nüd wäg däm Züüg und Sache wo mer für die zwänzg Franke hett chönne haa, nei, will mer jetzt ufeimol dä Haag, wo suscht immer um ihn umme gmacht worde ischt, ewäggrisse hät, will mer eifach vergässe hät, wohär das är chunnt, und ihm grad so vill Guets zuetrout hät, wie allne andere. Isch das nüd gsy, wie

wämmer syni alte Lümpe, sys Schölmegwändli, ja, syn ganze alte Mäntsch eifach miteme Rittermantel zuteckt hett und das mit däm Schölm und däm Lugner nu en wüeschte Traum gsy wär?

Do isch er ufgschosse, zur Tür uus und furt und wienes Reh dem Wald no hindere grännt. Und uf em ganze Wäg hät er nu Angscht ghaa, er chönnti z'schpaat choo, das Portmenee chönnt scho furt sy. Und dänn müest er wieder i syne alte Lümpe vor de Meischter anne schtah, und wär wieder en Schölm wie voranne. Und er isch grännt und grännt wie wänns ums Läbe gieng, um es neues Läbe, wo mer, um alles i der Wält, nüd törft ver-

Die beide Buebe und de Chnächt sind nachanne au Schtube us, nu de Lindehöfler und sy Frau sind schtill am Feischter schtoh blibe und händ em Toni noglueget, wiener hinder em Hübeli hinne verschwunde ischt. «Häsch du das äxtra gmacht, mit däm Portmenee ?» froget dänn d'Frau. «Ja!» «Und bischt sicher, daß er der's bringt?» — «Ja», seit de Brunner nomol, «ich hoffes ... und ich has müese probiere. Nu e säwäg chamer de Toni umebringe. Wänns aber uf däm Wäg

nüd goht, dänn isch alles verloore.» Und mit der Uhr i der Hand isch er am Feischter schtoh blibe, bis de Toni nach drei Viertelschtunde wieder ummechoo ischt. Au de ganz Heiwäg isch er grännt, und woner vorrem Meischter gschtande isch, hät em 's Härz klopfet wie wild, und de Schweiß isch nu e so abem abe gloffe. Aber i der Hand hät er 's Portmenee ghaa. Dem Lindehöfler isch gsy, da schtöndi en neue Mäntsch vorrem, woner däm Burscht is Gsicht glueget hät. Er hät aber nüd welle verschtuunet sy und drum de Toni in Arm gnoo, wie syn eigne Bueb, und gseit: «Potz tuusig, du chasch no schpringe. Aber ich ha scho gwüßt, daß ich

mich uf dich chan verloo.»

Ja, nu das hät dem Toni gmanglet zumene neue Mäntsch: en Ufgab, und e chli Vertroue. Und er hät gmärkt, daß die zwee Franke Finderloh mängs tuusig mol meh wärt gsy sind als die zwänzg Franke, wänn er's bhalte hett. Vo däm Tag ewäg hät mer em niemeh müese uf d'Finger luege. Dä Zweifränkler aber hät er nümme us de Hände gää und en nach Jahre, woner dänn Meischter-chnächt worde ischt, a syni silberig Uhrechetti la härre



Er freut sich auf den Militärdienst, aber sie ist immer etwas ängstlich, ob er sich trotz dem warmen Kaput keine Erkältung holt.



"Gelt, gib Sorg zu Dir, die kalten Nächte tun Dir nicht gut. Dass Du mir auch nur nicht zu viel rauchst!"



"Schnell, spring dem Vater nach und bring ihm noch die Schachtel



So ist's recht, so gibt es keine Erkältung und keinen katarrh. Gaba beugt vor. und keinen Raucher-



